

## Was ist Erziehungswissenschaft?

Hans-Christoph Koller (DGfE)

Erziehung kann man, wie von Siegfried Bernfeld bereits 1925 vorgeschlagen, als die „Summe der Reaktionen einer Gesellschaft auf die Entwicklungstatsache“ begreifen. Geht man von diesem Verständnis aus, so beschäftigt sich die Erziehungswissenschaft mit allen Formen, in denen eine Gesellschaft darauf reagiert, dass Menschen nicht als ‚fertige‘ Wesen auf die Welt kommen, sondern erst allmählich ‚erwachsen‘ werden und sich ihr ganzes Leben lang (weiter)entwickeln. Zu diesen Reaktionen auf die „Entwicklungstatsache“ gehören nicht nur das Verhalten individueller Akteure (wie z.B. von Kindern, Jugendlichen, Lernenden, Eltern, Lehrpersonen oder anderen pädagogisch Tätigen), sondern auch alle institutionellen Vorkehrungen, die in einer Gesellschaft getroffen werden, um Lern- und Bildungsprozesse zu begleiten und zu gestalten – wie z.B. Kindergärten, Schulen, sozialpädagogische Einrichtungen, Volkshochschulen usw. Die Erziehungswissenschaft beobachtet also keineswegs ausschließlich Prozesse in Kindheit und Jugend. Vielmehr hat sie es mit Prozessen zu tun, die Menschen aller Altersgruppen betreffen und sich auch in entsprechend unterschiedlichen Institutionen vollziehen. Ihre Teilgebiete reichen deshalb von der Pädagogik der frühen Kindheit über Schulpädagogik, Sozialpädagogik und Behindertenpädagogik bis zur Erwachsenenbildung.

Zu den Themen, mit denen sich die Erziehungswissenschaft auseinandersetzt, gehören u.a. die folgenden Fragen:

- Was sind Voraussetzungen, Bedingungen und „Ergebnisse“ von Erziehung, und zwar sowohl auf individuell-psychologischer als auch auf gesellschaftlicher, politischer, ökonomischer und kultureller Ebene?
- Wie hat sich das, was wir heute unter Erziehung und Bildung verstehen und was wir als solche praktizieren, historisch entwickelt?
- An welchen Zielen, Werten oder Normen orientiert sich Erziehung? Was wird jeweils von wem als Ziel pädagogischen Handelns betrachtet?
- Welche Mittel stehen zur Verfügung bzw. werden eingesetzt, um Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse zu befördern, zu gestalten, zu beeinflussen?

Was die Methoden der Erkenntnisgewinnung angeht, zeichnet sich die Erziehungswissenschaft durch eine Pluralität unterschiedlicher Ansätze und wissenschaftlicher Vorgehensweisen aus. So gibt es z.B. sozial- und kulturwissenschaftliche Ansätze, die Bedingungen, Verläufe und Ergebnisse pädagogisch relevanter Prozesse empirisch untersuchen, aber auch geisteswissenschaftliche Ansätze, die mit hermeneutischen oder anderen philosophischen Mitteln nach der Begründung, Zielbestimmung und Kritik pädagogischen Handelns fragen. Dabei ist innerhalb der Erziehungswissenschaft umstritten, ob wissenschaftliche Arbeiten nur die (Erziehungs)Wirklichkeit beschreiben oder ob sie auch wertende Aussagen über pädagogische Ziele, Normen und Werte machen sollen. Einigkeit besteht aber darin, dass Wissenschaft zur rationalen Bearbeitung pädagogischer Problemstellungen beitragen sollte.

## Was ist Erziehungswissenschaft nicht?

Ingrid Miethe (DGfE)

Wenn man ein Studium der Erziehungswissenschaft auf Bachelor oder Masterniveau studiert, so wird man damit nicht Lehrer/in! Zwar ist es in manchen Bundesländern möglich mit dem BA später in ein Lehramtsstudium zu wechseln, wenn man jedoch die Absicht hat Lehrer/in zu werden, so ist es günstiger von vornherein ein Lehramtsstudium aufzunehmen. Selbstverständlich müssen auch angehende Lehrkräfte erziehungswissenschaftliche Module studieren – die Immatrikulation erfolgt aber nicht über das Hauptfach Erziehungswissenschaft. Wenn man Erziehungswissenschaft (BA/ MA) im Haupt- oder Nebenfach studiert, stehen stattdessen alle pädagogischen Bereiche *jenseits* des Lehramtes offen.

Erziehungswissenschaft ist auch kein Studium der Psychologie! Mitunter weichen Bewerber/innen auf ein Studium der Erziehungswissenschaft aus, da sie aufgrund des NC keine Zulassung in Psychologie bekommen haben. Das Studium der Erziehungswissenschaft unterscheidet sich jedoch von einem Psychologiestudium. Zwar ist es in vielen Universitäten möglich oder sogar vorgeschrieben Psychologie im Nebenfach zu studieren, in einem erziehungswissenschaftlichem Studium muss man sich aber auch mit genuin erziehungswissenschaftlichen Inhalten beschäftigen. Allerdings gibt es zwischen den beiden Fächern in der späteren Praxis durchaus Überschneidungen. So gehen auch Erziehungswissenschaftler/innen in Arbeitsfelder, die eine große Nähe zu psychologischen Arbeitsfeldern haben, z.B. ins Feld der Beratung. Trotzdem unterscheidet sich das Studium und erfordert stärker als ein Psychologie-Studium auch die Auseinandersetzung mit philosophischen und/oder gesellschaftlichen Fragen.

Ein Studium der Erziehungswissenschaft ist auch keine praxisbezogene Erzieher/innen-Ausbildung. Zwar hat auch die Erziehungswissenschaft immer einen praxeologischen Anspruch, denn schließlich haben die Studierenden es nach Studienende mit ganz realen Menschen (unterschiedlicher Lebensalter) zu tun. Beim Studium der Erziehungswissenschaft handelt es sich jedoch um ein wissenschaftliches Studium. D.h. es ist im Studium auch eine Auseinandersetzung mit Theorien, Konzepten und Forschungsmethoden erforderlich. Diese sind nicht unbedingt vordergründig praxisrelevant und auch nicht immer auf den ersten Blick zu verstehen. Wie jedes wissenschaftliche Studium erfordert somit auch das Studium der Erziehungswissenschaft die Freude und Fähigkeit an intellektueller Auseinandersetzung und abstraktem Denken.

## Was fängt man damit an?

Fabian Kessl (DGfE)

Hat man den Abschluss der Erziehungswissenschaft am Ende des Studiums in der Tasche, ist man akademisch ausgebildet. Eine solche Ausbildung, die zumeist an Universitäten, manches Mal aber auch an Pädagogischen Hochschulen angeboten wird, qualifiziert für die unterschiedlichen pädagogischen Berufsfelder, in denen Angebote für die Erziehung, Bildung und Sorge von Menschen aller Lebensalter gemacht werden. Wer Erziehungswissenschaft studiert hat, arbeitet also als Leiter einer Kindertagesstätte, als Sozialpädagogin in der Erziehungshilfe, als Berufspädagoge in der Ausbildung von Azubis, als Beraterin im Bereich der kommunalen Integration, als Medienpädagoge in einer Volkshochschule, als Referentin für politische Bildung oder als Mitarbeiter in der Altenbildung im Seniorenheim. Erziehungswissenschaftler/innen machen aber auch Bildungsplanung, in einem Landesministerium oder einer internationalen Organisation, sie arbeiten als Referenten bei einem Wohlfahrtsverband wie der Caritas oder der Arbeiterwohlfahrt oder sie organisieren die Weiterbildung von Berufstätigen.

Das Feld der pädagogischen Berufe, in dem Studierende der Erziehungswissenschaft nach ihrem Abschluss landen, ist also sehr vielfältig. Schaut man sich an, wie und wo Erziehungswissenschaftler/innen im Beruf unterkommen, dann zeigt sich zugleich ein sehr klares Bild. Die Chance, mit einem Abschluss der Erziehungswissenschaft in der Tasche einen Beruf zu finden, ist ziemlich gut: 3 von 4 Absolvent/innen, die nach ihrem Studienabschluss berufstätig werden wollten, hatten bereits 2-3 Monate nach dem Abschluss, auch einen Arbeitsvertrag in der Hand. Die Mehrheit derjenigen, die einen erziehungswissenschaftlichen Bachelor erfolgreich zu Ende studieren, macht allerdings noch weiter mit dem Studium: Knapp 2 von 3 BA-Absolvent/innen nehmen ein Masterstudium auf.

Wo man als Erziehungswissenschaftlerin oder als Erziehungswissenschaftler im Beruf landet, hängt zu einem guten Teil auch von den Schwerpunkten im Studium ab. Es lohnt sich also, während des Studiums die Augen aufzuhalten, um die unterschiedlichen pädagogischen Berufsfelder und die erziehungswissenschaftlichen Schwerpunkte kennenzulernen. Wer Erziehungswissenschaft studiert, hat im Beruf zumeist mit Menschen zu tun. Ob das Kinder oder alte Menschen, Mädchen oder Jungen, Berufstätige oder Menschen mit Migrationsgeschichte sein werden, ist allerdings davon abhängig, welche Interessen man hat und wo man sich nach einer Berufstätigkeit umschaute. Einige Absolvent/innen der Erziehungswissenschaft arbeiten aber nicht direkt mit Menschen zusammen, sondern sind in der Verwaltung einer Kommune oder dem Ministerium eines Bundeslandes für die Bildungsplanung oder das Sozialwesen zuständig; andere sind als selbstständige Berater pädagogischer Organisationen tätig oder forschen zu erziehungswissenschaftlichen Themen in der Bildungs-, der Jugendhilfe- oder der Migrationsforschung an an Hochschulen oder in Forschungsinstituten.

Mit einem Studium der Erziehungswissenschaft kann man also eine ganze Menge anfangen, und es lässt einem dabei unterschiedliche Möglichkeiten der Schwerpunktsetzung offen.

## Was hat man zu erwarten?

Hans-Christoph Koller (DGfE)

Im Studium der Erziehungswissenschaft erwarten einen – wie in jedem Studium eines wissenschaftlichen Faches – zunächst einmal *Texte*, die man lesen und verstehen, sowie *Begriffe* und *Theorien*, mit denen man sich gedanklich auseinandersetzen muss. Das ist für viele Studierende eine Herausforderung – und zwar insbesondere dann, wenn sie dieses Fach gewählt haben, weil sie davon ausgehen, dass man es dort vor allem mit (jüngeren) Menschen zu tun habe.

Dass die Ausbildung für pädagogische Berufe ein *wissenschaftliches* Studium voraussetzt, hat seine guten Gründe. Denn Pädagoginnen und Pädagogen benötigen mehr als Routinewissen, und pädagogisches Handeln besteht in anderem als in der Befolgung von Rezepten. Das liegt zum einen daran, dass das pädagogische Wissen – wie in allen Wissenschaften – umstritten ist und man deshalb in der Lage sein muss, sich angesichts unterschiedener Konzepte und Theorien selbst ein Urteil zu bilden. Zum anderen sind sowohl die Menschen als auch die Situationen, mit denen man es im pädagogischen Handeln zu tun bekommt, so verschieden und einzigartig, dass es immer wieder darum geht, das im Studium erworbene Wissen so abzuwandeln oder weiterzuentwickeln, dass es dieser Einzigartigkeit gerecht wird. Und drittens hat es das pädagogische Handeln, insofern es der Vorbereitung Heranwachsender auf ihr zukünftiges Leben gilt, stets mit Zukunft zu tun, die bekanntlich zu großen Teilen ungewiss ist. Pädagoginnen und Pädagogen benötigen deshalb über Rezept- und Routinewissen hinaus Urteilsfähigkeit (um sich angesichts der Vielzahl und Verschiedenheit pädagogischen Wissens selbst ein Urteil zu bilden), die Fähigkeit, pädagogisches Wissen auf je besondere Menschen und Situationen zu beziehen, und schließlich die Fähigkeit, pädagogisches Wissen im Blick auf sich verändernde Anforderungen weiterzuentwickeln.

Um diese Fähigkeiten auszubilden, die man zusammen genommen als pädagogische *Reflexionskompetenz* bezeichnen kann, bietet ein wissenschaftliches Studium gute Bedingungen, weil die Auseinandersetzung mit Begriffen und Theorien dort relativ entlastet von den Handlungszwängen der Praxis erfolgt und pädagogische Konzepte in Ruhe darauf hin geprüft werden können, was sie zum Verständnis pädagogischer Problemkonstellationen und zur Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten beitragen. Die Auseinandersetzung mit Theorien und Konzepten, die einen im Studium der Erziehungswissenschaft erwartet, hat also ihren Sinn, und Studierende sollten die Bereitschaft mitbringen, sich auf solche theoretische Auseinandersetzungen einzulassen, auch wenn sie ihnen manchmal zunächst eher abstrakt erscheinen mögen.

## **Was braucht man dafür?**

Christine Zeuner (DGfE)

Im Laufe des Studiums werden Studierende damit konfrontiert, dass das Alltagsverständnis von Erziehung und Bildung nicht ausreicht, um erziehungswissenschaftliche Fragestellungen beantworten zu können. Studierende bemerken auch, dass es keine eindeutigen Antworten auf erziehungswissenschaftliche Fragestellungen gibt, sondern eine Vielzahl von Perspektiven, theoretischen Ansätzen und erziehungswissenschaftlichen Richtungen, um Fragen beantworten zu können.

Deshalb braucht es für das Studium der Erziehungswissenschaft nicht nur das Interesse an den Menschen und ihren Lebenswelten, sondern auch ein Interesse am konzeptionellen Denken zwischen Theorie und Praxis. Neugier, Offenheit und der Wille zu einer kritischen Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Bildungs- bzw. Lebenswelten sollte man für ein Studium der Erziehungswissenschaft mitbringen. Die Erziehungswissenschaft sucht, um ihre eigenen Untersuchungsgegenstände betrachten zu können, hinsichtlich ihrer Methoden und Theorien Bezüge zu andern wissenschaftlichen Disziplinen wie beispielsweise der Soziologie, der Geschichtswissenschaft, der Psychologie oder der Philosophie, um ihren vielfältigen Fragestellungen gerecht werden zu können. Deshalb ist für ein Studium sowohl das Interesse an komplexen Zusammenhängen wichtig als auch ein Durchhaltevermögen, um sich in der Vielfalt der Theorien, Methoden, Fragen und Themen selbst positionieren zu können.

Mitzubringen ist auch die Freude an der Lektüre von wissenschaftlichen Texten, an der empirischen Erforschung der Welt. Außerdem sind Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Mitmenschlichkeit und Kritikfähigkeit Voraussetzungen für ein Studium der Erziehungswissenschaft.

Erziehungswissenschaft studiert man nicht nur (oder nicht in erster Linie), um andere Menschen zu erziehen, sondern vor allem um in kritischer Distanz Bildungs- und Erziehungswirklichkeiten zu betrachten. Als kritische Beobachtende und Analysierende bilden Studierende im Verlauf ihres Studiums wissenschaftliche und berufsbezogene Handlungskompetenzen heraus und können so nach dem Studium den vielfältigsten Tätigkeiten nachgehen.